

dieselbe Zeit chinesische Elegien und Sonnette voll Naturgefühl und Empfindsamkeit. Im Gegensatz zu diesen Vorgängern standen unsere klassischen Dichter, standen Herder und Goethe in ihren Anfängen der Chinamode des Rokoko kritisch, ja ablehnend gegenüber. Bald aber entstand auch in Weimar ein lebhafteres Interesse für die in England und Frankreich erscheinenden Übersetzungen chinesischer Dichtung. Goethes Freund K. A. von Seckendorff veröffentlichte 1783 den philosophischen Roman: „Das Rad des Schicksals“, dessen Helden Lao-tse und Chuang-tse sind. Schiller wurde von chinesischer Weisheit berührt, seine Bearbeitung von Gozzis Turandot (1801) zeigt auch in chinesischem Sinne einen höheren Ernst als ihr Urbild und 1800 trug er sich mit dem Plan einer Übersetzung des Romans Hao-chiu-chuan. Und in den Tagen der Schlacht bei Leipzig beschäftigte sich Goethe eindringend mit chinesischen Studien. Sein Ideal der Weltliteratur führte ihn wieder 1827 zu chinesischen Romanen und Gedichten, es entstanden eigene Nachdichtungen und endlich die Folge der „Chinesisch-Deutschen Jahres- und Tageszeiten“, eine reife und schönste Vermählung goethescher und chinesischer Lyrik, deren Wesen, ihm selber kaum bewußt, einander im Tiefsten verwandt ist. — Von Tscharners Darstellung ist ein wertvoller Beitrag nicht nur zur Geschichte der deutschen Dichtung, sondern darüber hinaus zum Verständnis der Wechselbeziehungen zwischen den Kulturen Chinas und des Abendlandes.

Ascona (Schweiz).

Prof. Dr. Otto Fischer.

*J. A. Jungmann, Christus als Mittelpunkt religiöser Erziehung*, Freiburg (Herder), 1939, S. VI u. 37.

Einer Zentralfrage des religiösen Unterrichtes im allgemeinen gewidmet, enthält diese Schrift auch wertvollste Anregungen für die religiöse Unterweisung in der Mission. Es besteht für den Katholiken immer irgendwie die Gefahr, daß angesichts der vielen Motive seiner Glaubens- und Sittenlehre sein religiöses Leben sich zersplittert, ohne eine stilreine und echte Wesensmitte zu finden. Die gleiche Gefahr bedroht in noch höherem Maße den Religionsunterricht. Wie leicht wird da die zeitliche Zerlegung des Stoffes zu einer Wesenserlegung und behindert so von vornherein die Einheitlichkeit der christlichen Lebensfülle. Wo diese aber nicht vorhanden ist, droht Mißbildung, Karikatur, Entseelung, Verfall. Verf. prüft die in Frage kommenden möglichen Mittelpunkte: die Kirche, die Eucharistie, die Dreifaltigkeit, die Gnade und entscheidet sich für Christus als den Angelpunkt christlicher Belehrung und Erziehung. Er gruppiert seine Gedanken um folgende Gesichtspunkte: 1. Konzentration in der religiösen Unterweisung; 2. Der Konzentrationspunkt in der katholischen Glaubenslehre; 3. Die Bedeutung der Christozentrik in der heutigen Glaubensverkündigung; 4. Praktische Hinweise. Die Lektüre mag dem Leser ein Anlaß zu einer gewissenhaften methodischen Selbstprüfung sein.

J. P. Steffes.

*J. M. Verweyen, Leben und Mysterien*, Breslau (O. Borgmeyer) 1939, S. 213.

Ein gedankenreiches Buch, das neuartige Aufstiege des Geistes zu Gott und seinem Reiche aufschließt und alte Wege in eine neue Beleuchtung hineinrückt. Der erste grundlegende Teil führt den Leser in weitausgreifender und detaillierter Sicht durch alle Stufen und Wandelpfade der Wirklichkeit, des Bewußtseins, der Entwicklung, der Welt- und Lebensanschauung. Der Hauptteil breitet vor uns aus das Geheimnis des Lebens, der Verwandlung, der Harmonie, der Erlösung, der Ewigkeit, des Glaubens. In umfassender Schau wird dem Leser deutlich, wie alle irdischen Gedankenwege im überirdischen Bereiche Gottes ihren „naturgemäßen“ (wenngleich übernatürlichen)